

Wir machen das!
Arne Kayser, Landesvorsitzender der Aidshilfe NRW,
zum Umgang mit der Corona-Krise

Juni 2020



Verehrte Zusehende,
liebe Freund*innen,

das Coronavirus hat das Leben in unserem Land dramatisch verändert. Unsere Vorstellung von Normalität, von öffentlichem Leben, von sozialem Miteinander und auch von der alltäglichen Routine der Aidshilfearbeit in Nordrhein-Westfalen- all das konnte nicht mehr stattfinden.

Aber wir waren in der Lage, unsere Angebote den gebotenen Regeln anzupassen. Wo persönliche Beratung nicht mehr möglich war, konnten Beratungen am Telefon, im Chat, per Videokonferenz oder als Beratungsspaziergang durchgeführt werden.

Auch unser Engagement im Ambulant Betreuten Wohnen ging weiter. Viele Aidshilfen bemühten sich, innovative Alternativen anzubieten und nach der von den Behörden ermöglichten Öffnung auch die Angebote der Beratungsstellen wieder hochzufahren.

Der Landesverband konnte in der Krise in enger Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen eine Reihe von Maßnahmen umsetzen, die insbesondere den Zielgruppen zugutekamen, die nicht im Fokus des allgemeinen öffentlichen Interesses standen, häufig Diskriminierung und Ausgrenzung erfahren und sich oft in vulnerablen Lebenssituationen befinden. Die Corona-Pandemie hat deren Lage in vielen Fällen verschärft.

So konnten wir für die aufsuchende Arbeit bei Menschen auf der Straße durch die Finanzierung von Care-Paketen ganz konkrete Überlebenshilfe leisten, die zum Beispiel drogengebrauchenden Menschen zugutekam. Hier halfen beispielsweise Lunchtüten, da die Tafeln und viele andere niedrigschwellige Angebote oder die Kontaktläden mit kostengünstigen Versorgungsangeboten schließen mussten, oder Händedesinfektionsmittel insbesondere für Menschen, die kaum die Möglichkeit hatten, sich die Hände zu waschen.

Auch für Konsumutensilien ohne Mengenbeschränkung bestand gerade Corona-bedingt ein sehr hoher Bedarf, da viele Kontaktstellen geschlossen waren, der Kontakt zu den Klient*innen nur über die Vor-Ort-Arbeit möglich war und die Aufhebung der Mengenbeschränkung einen wichtigen Beitrag zur Kontaktreduzierung leisten konnte.

Kontakt:

Aidshilfe NRW e.V. · Lindenstraße 20 · 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach · Pressesprecher

Fon 0221-925996-17 · Fax 0221-925996-9 · guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de · nrw.aidshilfe.de

Gerade in der Krise war die Nachfrage nach Alternativen zum intravenösen Konsum hoch. Wir hatten die Möglichkeit, mehr Smoke-it-Sets und-Pfeifen zur Verfügung zu stellen. Um in den wenigen Einrichtungen wie etwa die Drogenkonsumräume, die noch geöffnet hatten, und bei den verstärkten Streetwork-Angeboten in akuten Notfällen eine Direktbeatmung vermeiden zu können, statteten wir sie mit Ambu-Beuteln aus.

Durch die Corona-bedingten Kontakteinschränkungen konnten in den Aidshilfen die Teststrukturen zu HIV und anderen STI nicht wie gewohnt angeboten werden. Um dennoch HIV-Testungen weiter zu sichern, wurden 2.000 HIV-Selbsttests zur Verfügung gestellt. Klient*innen konnten sich diese Selbsttests bei den Aidshilfen abholen oder schicken lassen und ihn zu Hause, zum Teil mit telefonischer Unterstützung der Aidshilfen und Beratungsstellen durchführen. Eine wirkungsvolle Maßnahme, mit der wir unsere Beratungsangebote erweitern konnten.

Schließlich haben wir 75.000 „Mund-Nasenschutz-Masken“ als Erstausrüstung von Beratungsstellen im Sucht- und Aidsbereich verteilt, um die zügige Wiederaufnahme der Face-to-Face-Beratungstätigkeit bzw. die Wiedereröffnung von entsprechenden Beratungs- und Testangeboten möglich zu machen.

Mit diesen konkreten Maßnahmen konnte die Aidshilfe NRW vor Ort sinnvolle Hilfestellung geben. Unser Dank geht an das Gesundheitsministerium und die Landespolitik, mit deren Hilfe wir dies unbürokratisch und zeitnah ermöglichen konnten.

Ich will an dieser Stelle den vielen Kolleg*innen in den Mitgliedsorganisationen vor Ort, die dort haupt- und ehrenamtlich arbeiten, aber auch dem Team in unserer Landesgeschäftsstelle meinen Dank aussprechen. Meine Kollegin und meine Kollegen im Landesvorstand und ich sind stolz, wie sich der Verband in der Zeit des Shutdowns engagieren, unterstützen und damit bewähren konnte. Wie viele andere konnten wir die besonderen Herausforderungen meistern und für die Menschen unserer Zielgruppen trotz massiver Einschränkungen da sein.

In den über 35 Jahren, in denen es die Aidshilfe gibt, konnten wir viele Erfahrungen sammeln, was es bedeutet, mit Infektionen, mit Prävention und Aufklärung, Behandlung und Versorgung umgehen zu müssen. Daher verwundert es nicht, wenn viele unserer älteren Mitstreiter*innen sich an die Anfänge der 1980er-Jahre und das Aufkommen von Aids erinnert fühlen.

Aber Sars-CoV-2 ist nicht HIV und Covid-19 nicht Aids. Die beiden Viren könnten unterschiedlicher nicht sein, vor allem was Übertragungswege angeht. Vergleichbar ist allerdings die Situation, in der wir uns befinden. Zu Anfang wussten wir sehr wenig über die Übertragungswege von HIV, die Sterblichkeitsrate oder wer am Ende betroffen sein würde. Die Diskussionen unter den Fachleuten waren ähnlich heftig wie heute. Und alle tasteten sich an die Wirklichkeit heran.

Das Corona-Virus ist vielfach angstbesetzt. Aber Angst ist ein schlechter Ratgeber. In der Tat ist die Corona-Pandemie sehr ernst und wir haben gemeinsam alles drangesetzt, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen, sie über Monate zu strecken, um Zeit zu gewinnen. Zeit, damit die Forschung ein Medikament und einen Impfstoff entwickeln kann. Aber vor allem auch Zeit, damit diejenigen, die erkranken, bestmöglich versorgt werden konnten. Die aktuellen Zahlen lassen darauf schließen, dass die durchgeführten Maßnahmen Wirkung zeigen.

Kontakt:

Aidshilfe NRW e.V. · Lindenstraße 20 · 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach · Pressesprecher

Fon 0221-925996-17 · Fax 0221-925996-9 · guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de · nrw.aidshilfe.de

Wir halten die gebotenen Regeln für sinnvoll, ohne den Blick auf die zu vermeiden, die damit nicht klarkommen. Die freie Selbstbestimmung, das individuelle Ausleben von Sexualität, das Akzeptieren von Drogenkonsum – allesamt wichtige Aspekte der Aidshilfearbeit – müssen auch in der jetzigen Situation die Leitlinie unserer Kommunikation sein.

Menschen tragen immer Risiken, Risiken gehören zum Leben dazu. Menschen verzichten nicht auf Sex, auch Sexarbeit gehört weiterhin zur gesellschaftlichen Realität und auch Drogen werden weiterhin konsumiert. Wir verschließen nicht unsere Augen vor diesen Realitäten. Wie auch immer Menschen sich entscheiden zu leben, sie können bei uns landen und stoßen bei uns auf offene Ohren. Das heißt aber auch, dass wir Antworten finden müssen, die verstanden werden, die Schamgefühle vermeiden und die körperliche und psychische Gesundheit fördern. Das Konzept der „Harm Reduction“ aus der akzeptierenden Drogenhilfearbeit, dem Einschränken von Risiken, könnte hier ein mögliches Modell sein.

Wir haben in der HIV-Prävention gute Ergebnisse mit dem Konzept der „informierten Entscheidung“ erzielt. Dieses Konzept halten wir auch in der jetzigen Situation für zielführend: Nicht Maßnahmen vorzuschreiben, sondern Menschen Schutzstrategien zu erklären und anzubieten, für die sie sich entscheiden können.

Eine langfristige Strategie kann nur darauf beruhen, Verantwortung zu übernehmen, für sich und für Andere. Wir können Menschen nicht längerfristig von der Polizei und den Ordnungsbehörden überwachen lassen, die ihr Verhalten kontrollieren. Menschen müssen davon überzeugt werden, was nützt und was schadet, das Nützliche zu tun und damit Verantwortung zu übernehmen. Wir müssen Menschen zubilligen, Teil der Lösung zu sein und dabei empathisch und solidarisch zu handeln.

Wir als Aidshilfe werden weiter im Sinne unserer Zielgruppen arbeiten, wohl wissend, dass es vielen von ihnen während und nach der Corona-Krise eher schlechter geht als vorher. Wir machen das! Mit Mut, mit Engagement und voller Hoffnung, dass wir – vielleicht unter anderen Bedingungen – unser altes Leben ein Stückweit wiederbekommen und Nähe und Austausch wieder möglich sein wird.

Wir sind da – und wir bitten Sie und Euch um Unterstützung!

Kontakt:

Aidshilfe NRW e.V. · Lindenstraße 20 · 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach · Pressesprecher

Fon 0221-925996-17 · Fax 0221-925996-9 · guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de · nrw.aidshilfe.de